

„Dwar“ der Woche

Bereschit 25:21: *„Da flehte Jitzchak zu G"tt wegen seiner Frau, denn sie war unfruchtbar, da ließ sich G"tt ihm erlehen und seine Frau Riwka empfang.“*

Raschi erklärt, dass aus diesem Vers ersichtlich ist, dass G"tt Jitzchaks Gebet erhörte und nicht Riwkas, da das Gebet eines Gerechten, der auch ein Kind eines Gerechten ist, mehr akzeptiert wird als das Gebet des Kindes eines Bösewichts. Eigentlich sollte es doch umgekehrt sein, da sich Riwka trotz ihrer schlechten und spirituell leeren Umgebung, in der sie aufgewachsen war, entschließt, ein besseres Leben zu führen und den Weg ihres Vaterhauses nicht weiter fortzusetzen. Dass Riwka trotz ihrer Herkunft auf solch eine hohe spirituelle Stufe gekommen ist, wäre doch Grund genug gewesen, nur ihr Gebet zu erhören? Raw Dessler sagt uns, dass es zwar für Riwka schwer war, eine solche Größe zu erreichen, aber für Jitzchak war es noch schwerer. Gerade weil Jitzchak im Hause Awrahams aufgewachsen ist und schon von klein auf daran gewöhnt wurde zu beten und alle anderen Mitzwot zu halten, bestand eine Gefahr, dass er nur betet, weil er es zu Hause so gesehen hat und er so aufgewachsen ist. Das Beten und die Mitzwot können schnell zur Gewohnheit werden, ohne dass man sich überhaupt darauf konzentriert und sie in voller Absicht ausführt. In diesem Punkt hat Jitzchak seine wahre Größe bewiesen, indem er auch die „selbstverständlichen“ Mizwot ernst genommen und sich darin stetig verbessert hat.

„Maise“ der Woche

Rabbi Tarfon hatte eine Mutter, die von Alters wegen nicht gehen konnte und er trug sie, wohin sie wollte. Er gab ihr jederzeit das Beste zu essen und zu trinken, er tat ihr jederzeit alles erdenklich Gute, aus ganzem Herzen und mit großem Fleiß. Einmal gingen die Weisen zu Rabbi Tarfons Mutter und fragten sie, wie es ihr erginge, und ob ihr Sohn ihr auch viel Gutes täte und ob ihr etwas fehle. Da dankte sie ihrem Sohn und wusste kaum, wie sie ihn loben sollte, und sagte zu den Weisen, welche Arbeit und Mühe ihr Sohn mit ihr hatte. Da sprachen die Weisen: „Und wenn er noch tausendmal so viel tun sollte, so täte er doch nicht genug, denn Vater und Mutter zu ehren hat kein Maß, man kann nicht zu viel davon tun.“

Die Parascha in Kürze

- Jitzchak und Riwka bekommen nach langem Warten Zwillinge - Jakob und Esaw.
- Esaw verkauft sein Erstgeborenenrecht an seinen Bruder und gibt somit seine Rechte als Erstgeborener auf.
- Jitzchak wohnt im Süden Israels und sucht dort nach Wasser, das er nach einem Rechtsstreit mit den Philistern auch findet.
- Jitzchak möchte seinen Sohn Esaw segnen bevor er stirbt, doch Riwka meint, dass Jakob den Segen erhalten soll.
- Riwka hilft Jakob, indem sie ihn als Esaw verkleidet zum Vater schickt und er so die Bracha bekommt. Jitzchak stimmt schließlich zu, als er erfährt, dass Esaw sein Erstgeborenenrecht (siehe Punkt eins) verkauft hat.
- Esaw hasst seinen Bruder und plant ihn zu ermorden, was er aber erst nach dem Tod Jitzchaks verwirklichen will.

Konzept der Woche

Als Jakob in Israel begraben werden sollte, kam sein Bruder Esaw und verlangte, in der Grabstätte der Stammväter statt Jakows begraben zu werden. Im Streit wurde Esaw von einem Enkel Jakows getötet. Jakob wird zusammen mit allen Stammvätern begraben und nicht Esaw. Doch unsere Weisen erzählen uns, dass Esaws Kopf dort begraben wurde. Was symbolisiert dies für uns?

Wenn wir uns ein Bild von Esaw machen, denken wir immer an den Bösewicht, der sogar versucht hat, seinen Vater zu belügen. Doch das war nicht der Fall, denn wir wissen, dass Jakob und Esaw zusammen bis zum 13. Lebensjahr gelernt haben und man dabei kaum Unterschiede zwischen beiden erkannt hat. Ihr Wissen und Glauben waren gleich groß. Diese Tatsache spiegelt sich darin, wo Esaws Kopf seine Ruhe gefunden hat.

Was hat er also falsch gemacht? Er wurde zu Edom, dem Vater des Volkes, das die Juden durch die ganze Geschichte hindurch nur gefoltert und gejagt hat, und er ist derjenige, der beim Kommen von Moschiach als Erster seine Strafe bekommen wird. Als Esaw vom Feld zurückkommt und sieht, dass Jakob Linsen kocht, verlangt er auch von „diesem Roten“. Das ist die Quelle seines Namens: Edom heißt rot. Bekommt er diesen Namen nur, weil er die Linsen „das Rote“ genannt hat? Hier gibt uns die Tora einen Hinweis auf seine Eigenschaften. Trotz all seines Wissens und Verstehens hat er immer nur das Oberflächliche gesehen. Er hat nur das „Rote“ gesehen und nicht einmal gewusst, dass Jakob sie nur kocht, weil sein Vater Jitzchak trauert (Trauernde essen Linsen oder etwas anderes Rundes, um zu zeigen, dass alles einen Anfang und ein Ende hat). Er sieht nur das Bild von außen. Als Jakob ihm sein Erstgeborenenrecht abkaufen will, fragt er sich nur: was bringt mir dies jetzt? Wenn kein sofortiger Vorteil da ist, muss es etwas ohne Wert sein.

Esaw versuchte immer, seinen Vater zu betrügen. Er stellte ihm irrelevante Fragen, z.B. nach dem Maser von Salz (Maser ist das Zehntel, das man für die Priester von allem, das gewachsen ist, abnehmen musste). Doch von Salz muss man gar nicht Maser nehmen. Salz ist eine sehr wichtige Sache, doch immer nur eine Nebensache, die Geschmack verleihen kann. Auf nebensächliche Dinge hat er Wert gelegt. Diese Eigenschaft hat Esaw trotz all seines Wissens nicht dazu gebracht, sich als Mensch zu verbessern.